

*Ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche
St. Johannis Hannover
20.01.2013/11.00 Uhr - Letzter So. n. Epiphania:
Matthäus 17,1-9*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott,
unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg.

Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia, die redeten mit ihm.

Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.“

Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“

Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.

Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: „Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“

„Nun, ich weiß nicht, was jetzt geschehen wird. Schwierige Tage liegen vor uns. Aber das macht mir jetzt wirklich nichts aus. Denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen. Ich mache mir keine Sorgen. Wie jeder andere würde ich gern lange leben. ... Aber darum bin ich jetzt nicht besorgt. Ich fürchte niemanden. Ich möchte nur Gottes Willen tun. Er hat mir erlaubt, auf den Berg zu steigen. ... Meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“

Mit diesen Worten, liebe Gemeinde, schließt Martin Luther King, Streiter für die Bürgerrechte der schwarzen Amerikaner und Friedensnobelpreisträger, seine letzte Rede. Am Tag darauf, am 4. April 1968, erliegt er einem Attentat. Erst durch Martin Luther King's letzte Rede ist mir die Erzählung von der „Verklärung Jesu“ bedeutsam geworden. Sie läßt mich das Geheimnis des Glaubens erahnen.

Rätsel wollen gelöst werden, Geheimnisse bewahrt. Denn ein Geheimnis repräsentiert eine Bedeutung jenseits rationaler Deutung. Der Schleier vor diesem Geheimnis schützt es vor Zudringlichkeiten, die alles beschädigen, zerstören können, und schützt die Zudringlichen vor dem Feuer, das in jedem Geheimnis lodert. So kann und will ich den Schleier nur betrachten: in vier

Hinblicken - und die Umrisse des Geheimnisses beschreiben, wie es sich mir zu erkennen gibt:

Ein **erster** Blick. Jesus führt seine drei engsten Vertrauten **allein auf einen hohen Berg**. Der Berg in der Bibel: ein Ort der Einsamkeit, des Rückzugs, der Besinnung und vor allem des Gebets. Betende Menschen sind „tabu“. Wir lassen sie beten, ungestört. Im Gebet ereignet sich das Geheimnis der Gottesbeziehung als innerster Personalbeziehung. Um sie an solcher Beziehung teilhaben zu lassen, nimmt Jesus die drei Jünger - wir lesen: **mit sich**, ich lese in der alten Lutherbibel: **zu sich**. Er nimmt „sie hinein in das Geheimnis seiner eigenen Person“ (Wilhelm Stählin).

Berg und Gebet sind keine ereignislosen Räume, sondern Sinnräume der Gotteserfahrung, der Offenbarung. Vor wichtigen Aufgaben und schweren Entscheidungen ziehen auch wir uns zurück, innerlich und äußerlich oder beides zugleich, „um über den Berg zu kommen“. Schon **Mose** empfängt auf dem **Berg Sinai** die Zehn Gebote. **Elija** vernimmt in einer **Berghöhle** nach Sturm, Erdbeben und Feuer die Stimme Gottes wie ein **stilles, sanftes Sausen**. Mose und Elija sind **allein**. Jesus hingegen hat hier drei Jünger bei sich. In ihnen hat die ganze Gemeinde teil am

„Geheimnis seiner Person“. Wir alle sind hineingenommen in den Glanz Gottes, der auch uns **Licht der Welt** sein läßt.

Ein **zweiter** Blick. Sie alle werden Menschen kennen, die in bestimmten Augenblicken etwas ausstrahlen, was bisher an ihnen verborgen war: eine Ruhe, eine Gewißheit, eine Klarheit - als seien sie verklärt. Ebenso Menschen mit einer besonderen Aura: Kaum haben sie den Raum betreten, füllen sie ihn aus. Kaum haben sie zu sprechen begonnen, wird ihnen zugehört. Solche Menschen sind weder himmlische noch anzuhebelnde Wesen. Doch gibt es offenbar Beziehungen und Begegnungen, die nach Grund und Art unerklärbar, die einfach da sind. Freundschaft, Liebe - weisen auf Lichtquellen jenseits aller Vernunft. Auch intuitive Erkenntnis. Und Glaube. Darin ist Glaube etwas Außergewöhnliches, ja, hat er etwas vom Außersichsein, etwas Ekstatisches. Von Hildegard von Bingen wissen wir: Wenn sie nicht von dem erzählte, was sie geschaut und gehört hatte, wurde sie krank.

Zum Glauben **können** sinnliche Wahrnehmungen gehören, die das normale Wachbewußtsein übersteigen. Sie deuten sich schon in einer gesteigerten Wachheit und Aufmerksamkeit an, die uns bei bestimmten Anlässen und Ereignissen ergreift. Auf einem

sonnendurchfluteten Berggipfel stehen! Beim Blick übers Meer am Horizont Himmel und Erde verschmelzen sehen!

*Die drei Vertrauten Jesu **sehen** Jesus, wie sie ihn kennen - und doch in einem anderen Licht. Dieser Mensch aus Fleisch und Blut und in schlichtem Gewand erscheint ihnen als wahre Lichtgestalt. Zu diesem „Gesicht“ kommt ein „Gehör“. Eine Stimme bekennt sich zu Jesus als dem Christus. Da stellt sich jemand **auf** Jesu Seite und stellt Jesus **an** seine Seite. Und autorisiert ihn: **den sollt ihr hören.***

*In ihm erscheint keine **neue** Gottheit. Aber die ursprüngliche Gotteserkenntnis, wie sie im Lebensangebot der Gebote, für die **Moses**, und in den Lebensworten der Propheten, für die **Elia** steht, verdichtet, vollendet sich in Jesus Christus: **das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.***

***Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit** - beten wir am Schluß eines jeden Vaterunser. Sie sind die Lichtquellen, die sich vor Petrus, Jakobus und Johannes auf tun. Ihre Dynamik und Energie hat sie herangeführt an das „Geheimnis der Person Jesu“ und hineingenommen in eine Welt, in der die Verachteten und Verachteten, die Verlorenen und Verfolgten, die Verbogenen und Verkrüppelten **selig** gepriesen werden, also Kinder Gottes heißen, also Anerkennung und Recht genießen,*

also leben sollen. Menschen, denen die Rolle „außen vor“ zugewiesen war, werden in der Nähe Jesu „außer sich“ gebracht. Deshalb sind die Jünger über ihre neue Sicht und ihr neues Sein begeistert - und erschrocken zugleich.

*Glaube ist heiliges Erschrecken. Da verlierst du schon mal die Fassung. Zuerst will Petrus auf ewig bleiben, dann **fallen** alle Drei bestürzt **auf ihr Angesicht**. Wie schon Moses - selbst er - können auch sie das Licht vom Antlitz Gottes nicht aushalten und geraten in Furcht und Zittern, weil die Stimme Gottes **sie** meint, gerade sie.*

*Ein **dritter** Blick. Steht auf und fürchtet euch nicht! Das ist für mich das Umwerfendste: Petrus, Jakobus und Johannes sollen aufstehen. Jesus holt sie aus der Demutsgebärde, aus Furcht und Zittern heraus. Er läßt sie weder unten noch hebt er sie höher als sie sind. Er gibt ihnen ihr menschliches Maß.*

›Verklärung‹ ist das falsche Wort. Matthäus erzählt von einer ›Verwandlung‹, einer ›Metamorphose‹, wie es tatsächlich im Griechischen heißt. In der ›Metamorphose‹ bleibt das Wesen, aber die Gestalt ändert sich. So jedoch, daß das Wesen seinen wahren Ausdruck erhält. Jesus wird ganz Licht. Er vertritt Gott selbst. Er ist der Christus. Und zugleich steht er, als die Drei aufblicken und

sich wieder zu ihrer menschlichen Gestalt erheben, als Mensch vor ihnen. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. So beginnt eine Verwandlung auch bei Petrus, Jakobus und Johannes, nachdem sie den Glanz Gottes in der Gestalt dieses Menschen gesehen haben, der jetzt aus Fleisch und Blut, mit Haut und Haaren vor ihnen steht.

Und nun der **vierte** Blick. Sie steigen den Berg wieder hinunter. Denn dieser Mensch, der da jetzt vor ihnen steht, macht Petrus, Jakobus und Johannes klar, daß das Erleben der Höhe gekoppelt ist an das Erleben der Tiefe. Petrus wollte **Hütten bauen**, dem Flüchtigen Dauer schaffen: „Hier auf dem Berg, hier im Licht Gottes könnte unser Lebensweg doch enden! Hier, wo sich die Fragmente unseres Lebens zu einem Bild zusammenfügen! Jetzt, im Höhenflug des Glaubens!“ Doch ausgerechnet die Stimme aus der Höhe verweist - als Stimme Jesu - die Jünger in die Tiefe, an den Platz, an den Menschen erst einmal hingehören. An **die** Plätze, an denen Jesus um Gottes und der Menschen willen sein will: die Marktplätze, wo man die Gebrechlichen und Gedemütigten zu Jesus bringen wird. Um ihretwillen, auch uns zugute werden einige Orte in der Tiefe heißen: Gethsemane und Golgatha.

Das letzte Bild des großen Malers Raffael heißt "Transfiguration" (trasfigurazione, Verwandlung). Darin faßt er in **einem** Gemälde zusammen, was zusammengehört und was in Matthäus 17 unmittelbar aufeinander folgt: Die himmlische Schau des ins Licht hineinverwandelten Christus und der irdische Blick auf einen Jungen, der wie von einem Dämon immer wieder zu Boden gerissen wird. Wie den zu Boden gefallenen Jüngern hilft Jesus dem zu Boden gerissenen Jungen wieder auf die Beine.

Keine Frage, der Glaube ist ein Höhenflug. Aber „die Ekstase ist kein Aufenthaltsort, an dem man bleiben könnte“ (Wilhelm Stählin). Dauern im allerhellsten Licht zu stehen, ist unerträglich. Jesus hat die drei Jünger Bilder der Vollendung sehen lassen, um sie ihres Glaubens gewisser zu machen. Aber die Bilder der Vollendung kannst du nicht festhalten, weil sonst das Leben in ihnen erstarrt. Und die Gewißheit des Glaubens kann sich nur im Tal des menschlichen Lebens bewähren. Da wollte Petrus Jesus nicht hinunterlassen, als er sich, wie Matthäus im Kapitel vorher erzählt, so vehement gegen Jesu Weg in die Passion, ins Leiden wehrt. Doch auch Petrus soll in wahres Menschsein hinein verwandelt werden: den Glanz Gottes im Antlitz des Gekreuzigten und damit eines jeden verletzlichen Menschen zu erblicken.

Ohne Abstieg bleiben Gipfelerfahrungen wertlos. Ohne Gipfelerfahrungen wird jeder Abstieg zum Trauermarsch. Höhe und Tiefe gehören zusammen - wie auch Passion und Aktion. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Darum verordnet Jesus seinen Vertrauten auch erst einmal Schweigen. Erst durch die Auferstehung wird verständlich, worum es eigentlich bei Jesu Passion geht, erst durch die Passion wird verständlich, worum es geht im neuen Leben ganz aus Gott: der Auferstehung.

Heute wählen wir einen neuen Landtag und im September stehen die Bundestagswahlen an. Politik ist kein Höhenflug, sondern ein „Bohren dicker Bretter“ (Max Weber): Aktion, die niemals ohne Passion auskommt. Und wer in der Politik hoch hinaus will, ist für sie ungeeignet. Noch jede politische Lichtgestalt ist im eigenen Schatten versunken. Aber sie ist natürlich auch nichts für Tranfuzeln. Eine gute Politik, die lebensdienlich ist und das Gemeinwohl fördert, werden diejenigen machen, die sich vor einer anderen Größe als sich selbst verantwortlich wissen. Die sich statt als Erwählte als Gewählte verstehen: auf Zeit. Die unterscheiden zwischen Passion und Aktion: dass wir von Voraussetzungen leben, die wir nicht selbst garantieren können. Die den Glanz Gottes im Antlitz der Glanzlosen und Glücklosen erkennen - und auf diese Weise etwas vom Licht aus der Höhe

wenigstens erahnen, von Lichtquellen jenseits ihrer eigenen Ideen: jenseits dessen, was sie für ihre eigenen „Erleuchtungen“ halten.

Ein Vergleich mit ihm greift zu hoch. Gleichwohl sei dieser Hinweis erlaubt: Martin Luther King hat im Glanz Gottes, der die Gestalt Jesu zum Leuchten bringt, den Glanz wahrgenommen, der von Christus her auf jeden Menschen fällt. Er kämpfte in der Kraft des Glaubens und mit der Macht der Gewaltlosen dafür, daß kein Mensch mehr seiner Rechte beraubt wird, dass alle aufrecht gehen und in Würde leben können.

„Nun, ich weiß nicht, was jetzt geschehen wird. Schwierige Tage liegen vor uns. Aber das macht mir jetzt wirklich nichts aus. Ich mache mir keine Sorgen. ... Ich fürchte niemanden. Ich möchte nur Gottes Willen tun. Denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen. ... Meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“¹

Möge Gott auch uns seine Herrlichkeit sehen lassen! Mögen auch wir, wenn wir unsere Augen für immer schließen, den Glanz Gottes schauen dürfen! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,
bewahre eure Herzen uns Sinne in Christus Jesus. Amen.

Hans Joachim Schliep/20.01.2013

¹ Eingangszitat etwas umgestellt, dieses Schlusszitat nochmals umgestellt und gekürzt aus: Martin Luther King - Testament der Hoffnung, GTB 79, Gütersloh 1974, S. 117. - Zur ganzen Predigt vgl. auch Hans Joachim Schliep: Was uns unbedingt angeht... - Kronsberger Predigten, Saarbrücken 2012, S. 20-24.